

# Wochenblatt

für

## Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich vertheilt.

№ 52.

Sonnabend, den 31. Dezember

1904.

Erscheint jeden Sonnabend Nachmittags.  
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Pelzmühlenstraße 47D), sowie von den Herren J. Dehler, Barbier Rirsch in Reichenbrand, Buchhändler C. E. M. S. B. A. H. N. E. R. in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 10spaltige Corpusspalte mit 10 Pf. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

### Neujahr.

Nachdruck verboten.

Ein neues Jahr zieht wieder in die Lande —  
Was bringt's den Menschen, Freude oder Leid?  
Bringt Frieden es nach langem Kriegesbrande?  
Noch liegt's verhüllt im dunklen Schoß der Zeit! —  
Laßt alles Fragen drum an diesem Tage,  
Ob hell, ob trüb der Zukunft Stern uns blinkt,  
Und füllet, wenn beim letzten Glockenschlage  
Das alte Jahr zur Ewigkeit versinkt,  
Zum Abschiedsgrüße wohlgenut den Becher,  
Noch wurde Herz und Geist uns ja nicht schwächer! —

Laßt treu gedenkend uns zu jenen eilen,  
Denen der Bitt're Tod das Auge brach,  
Und die wir dann nach holdem Glücksverweilen  
Hinausgetragen zu dem Friedhofschag.  
Sie alle, die wir lebend einst umfaßten,  
Die von uns nahm ein trauriges Geschick,  
Die von dem kalten Sterbenshauch Verfaßten,  
Laßt jezt vorüberziehn an unsrem Blick,  
Als der vergangenen Zeiten düstre Boten, —  
Den ersten Becher den geliebten Toten!

Und nun zu ihnen, die zur Jahreswende  
Wir froh noch drücken können an das Herz,  
Die schön vereint mit uns bis an sein Ende  
Geteilt des Lebens Freude, Glück und Schmerz.  
Mag sie uns Gott der Herr noch lang erhalten  
Die Geuren alle in dem Vaterhaus  
Und günstig ihre Zukunft fortgestalten,  
Drauf klingts in die Sylvesternacht hinaus:  
„Der zweite Becher gilt nach deutscher Weise  
Dahem den Lieben all im trauten Kreise!“

Doch wo der Liebe lichte Sterne winken,  
Darf niemals fehlen wahrer Freundschaft Glanz,  
Wie wir auch sahen Tag um Tag versinken  
In stetig buntem, wechselvollem Tanz,  
War's immerdar die rechte Freundestreue,  
Die höher schlagen ließ die Männerbrust  
Und die im künft'gen Jahr uns auch aufs neue  
Soll frisch umwehn in aller Lebenslust,  
Wie kehret Zwietracht ein in unsrer Mitte,  
Den wahren Freunden weisen wir den dritten.

So hab' das neue Jahr in dem Geleit  
Für alle Menschen recht viel Freud' und Glück  
Beschütze die Brüder uns im blutigen Streite,  
Und führe sie zur Heimat bald zurück!  
Der Welt schenk' es den langersehnten Frieden,  
Es sorg' dafür, daß durch kraftvolles Müß'n  
Dem deutschen Reiche weiter sei beschieden  
Ein herrliches Gedeih'n und stetes Blüh'n,  
Und fest umschließe es der Einheit Bande —  
Den letzten Becher unsrem Vaterlande! — —

Karl Emmrich.

### Gefunden

wurde in hiesiger Flur 1 Hauschlüssel.  
Reichenbrand, am 30. Dezember 1904.  
Der Gemeindevorstand.  
Vogel.

### Am Jahreschlusse.

(Nachdruck verboten.)

Noch wenige Stunden und die alte Turmuhr hebt zum Schläge aus, um die zwölfte Mitternachtsstunde und mit ihr den Beginn eines neuen Jahres zu verkünden. Hell tönt das Geläute der Glocken in die stille Winternacht hinaus, dem alten Jahre den letzten Abschiedsgruß nachrufend, und im trauten Familienkreise sind alle Glieder desselben vereint, um mit einem kräftigen „Prost Neujahr“ unter Händedrücken und Beglückwünschungen in das neue Jahr einzutreten. Leichtem Herzens sagt man dem alten Ade, neue Hoffnungen, die man auf die kommende Zeit setzt, schwellen die Brust höher denn je und doch wissen so viele Menschen, welche heute auf der Höhe des Lebens wandeln, noch nicht, was ihnen alles Trübes und Schmerzliches im Schoße der nächsten Zukunft verborgen liegt. Auch jene, die heute gebüht von Kummer, Sorge und Leid in das neue Jahr schreiten, ahnten bei Beginn des vorigen nicht, daß sie an der Bahre eines geliebten Toten, vor dem Ruine ihres Vermögens, vor schwerer langer Krankheit und vor Enttäuschungen der bittersten Art stehen würden. Wie ist in dem verfloffenen Zeiteiraum über Nacht in so manchem Hause an Stelle des dort weilenden Glückes plötzlich Schmerz und Kummer getreten, ungeahnt und ungewollt!

Schweres Leid brachte auch das alte Jahr der ganzen Welt, denn gleich nach seinem Beginn zog die wilde Furie des Krieges mit völkermordendem Blutvergießen im fernen Osten über die Mandchurei, wo

sich heute noch Rußland und Japan unbeugsamer denn je in Waffen gegenüberstehen. Es bedurfte der größten Anstrengung der Diplomatie aller Länder, daß aus diesem wilden Feuer nicht ein großer Weltbrand entstand und noch ist es nicht abzusehen, wie sich diese blutigen Dinge noch viel schlimmer gestalten können. Auch das deutsche Vaterland ist von schweren Schicksalsschlägen nicht verschont geblieben, denn neben einer Mitternachtsdürre und Wassernot tobte seit Beginn des alten Jahres in unserer südwestafrikanischen Kolonie der Aufbruch, dem viele fleißige Landsleute mit ihren Familien und ihrem Eigentume durch die mordbrennenden schwarzen Vandalen zum Opfer fielen. Nun kämpfen schon seit Jahresfrist viele wackere deutsche Brüder in afrikanischer Sonnenglut, allen Entbehrungen ausgesetzt, mutig für die Erhaltung des deutschen Besitzstandes und mehr als der hinterlistigen Feinde Kugeln hat der tödliche Typhus so manchem tapferen Offizier und Soldaten für immer das Auge gebrochen. Deshalb wird heute am Jahreschlusse so manches Vater- und Mutterherz im Geiste hinüberreisen zu dem stillen Hügel im fremden Lande, wo neben dem Kameraden gebettet der Stolz und die Freude ihres Lebens auf ewig schlummert, die Träne wird rinnen um den geliebten verlorenen Sohn! Mag diese Schwergedrückten trösten, daß er als Held für das Vaterland gestorben ist und daß sein Name mit ehernem Griffel auf den Ruhmeschild der deutschen Geschichte eingetragen ist. Jenen aber, die noch lebend drüben im harten Kampfe stehen, Klinge unser von Herzen gehender Neujahrswunsch hinüber, daß es ihnen gelingen möge, recht bald den Feind zu Boden zu werfen und daß ihnen in nicht zu langer Zeit strahlend der Stern des Friedens aufgehe. Das ist den in Ostasien kämpfenden Völkern gleichfalls von Herzen zu wünschen, dem deutschen Vaterlande aber möge an der Hand seines erhabenen Kaisers auch im neuen Jahre eine friedliche Entwicklung für Handel, Industrie und Landwirtschaft blühen, zum Segen aller

Schichten des Volkes! — Das sind die Gedanken, welche jedes treudeutsche Herz am Sylvestereabend bewegen! Mag das neue Jahr möglichst alle die Hoffnungen erfüllen, die auf dieses gesetzt werden, die Menschen vor Enttäuschungen bewahren und diesen aber auch mit Würde alles das tragen helfen, was ihnen als Schicksalsprüfung das Leben bestimmt hat. In diesem Sinne begrüßen wir frohbewegt den letzten Glockenschlag im alten Jahre und rufen freudig in die Welt hinaus:

Ein recht gesundes und glückliches neues Jahr!

K. E.—ch.

### Rechte des Herzens.

(Nachdruck verboten.)

Original-Erzählung von Irene v. Hellmuth.  
(9. Fortsetzung)

„Sorge also dafür“, ermahnte Fräulein Salbach ihre Mutter, „daß sie morgen von mir möglichst ferngehalten wird, und ich garantiere für den Erfolg. Am Abend kannst Du Deine Tochter als Braut umarmen. Uebrigens ein sehr hübscher Junge, mein Hans. Ich bin mit Dir sehr zufrieden, daß Du mich hier her brachtest.“

Dabei küßte sie die Mutter flüchtig auf die Stirn. Die alte Dame fragte bekommen: Woher soll ich aber einen plausiblen Grund finden, um Anny zurückzuhalten? Ich kann sie doch nicht einschließen?“ „Das ist Deine Sache, Mama! Ich habe meinen Kopf schon so voll Sorgen, daß ich mich nicht noch damit befassen kann. Uebrigens, wenn es gar nicht anders geht, so laß ich mir die Arabella satteln und bitte Hans, daß er mich begleitet. So sind wir sicher ungestört, denn ein zweites Damenpferd steht nicht im Stall.“

Da diese Idee die beste war, brachte Rita dieselbe am andern Tag zur Ausführung. Anny stand am Fenster und sah zu, wie der Stallknecht die Arabella unten langsam auf und ab führte. Er schien auf